

Stellungnahme zu Redaktions-Anfrage zum Thema „Erfinden Kinder Übergriffe?“

Im Mai 2015 erhielt ich eine Anfrage eines Zeitungs-Chefredakteurs einer lokalen Zeitung mit der Bitte um Stellungnahme. Ein Kind hätte viel Aufregung verursacht, indem es behauptete, ein Mann hätte sich ihm genähert und hätte es entführen wollen. Später hätte sich herausgestellt, dass das Kind das erfunden habe.

Das Thema ist natürlich sehr vielschichtig und eine Stellungnahme ist immer unvollständig und löst sicher in vielen Punkten Opposition, Unverständnis, Protest (und vielleicht vieles mehr...) aus. Aus meiner langjährigen Erfahrung in der Mitarbeit bei „Mein Körper gehört mir“, einem Präventions-Projekt, das sich sehr gut bewährt, will ich dennoch das Thema (und auch die konkrete Anfrage) aufgreifen. Es soll ein Beitrag sein, zu zeigen, dass es zwar verständlich ist, wenn Eltern bei diesem Themenkreis „panisch“ (laut Anfrage) reagieren, dass es aber auch möglich ist, anders an das Thema heranzugehen.

HIER meine Stellungnahme, der ich noch einige Informationen und weitere Vorschläge anschließe.

Meine schriftliche Stellungnahme an die Zeitung

„Ich kenne den Anlassfall nicht und dürfte sonst dazu ja nichts sagen. Zu Ihren Fragen: Hier gibt es viele Möglichkeiten, wie es gewesen ist, aber: kein Szenario braucht uns "panisch" werden zu lassen. Tatsache ist, dass Kinder in verschiedene Übergriff-Situationen kommen können, und dass sie dafür geschult werden können. Das ist kein 100%-Schutz, aber es gibt bewährte Präventionsprogramme, die in der Volksschule ansetzen. In seltenen Fällen erfinden Kinder Übergriffe, Gründe dafür sind vielfältig. Szenario Eins: falls ein Kind Opfer eines Übergriffs wird, braucht es die Gewissheit, dass ihm geglaubt wird. Szenario Zwei: falls die Fantasie und die Realität durcheinandergelassen sind, braucht es ebenfalls ruhige Zuhörer, denen es vertraut. In beiden Fällen ist also das Vertrauen des Kindes in Eltern, aber auch in Lehrerin und Lehrer elementar. Vertrauen ist der Sauerteig der Erziehung. Ein Kind strafen, wenn es einen Fehler eingesteht? Nein, denn Sie zerstören das Vertrauen! Unterstützung von außen ist bei vielen Erziehungsthemen, besonders bei diesem, anzuraten. Beratungsstellen und niedergelassene PsychotherapeutInnen, KinderärztInnen und KinderpsychiaterInnen. Die SchulpsychologInnen sollten dazukommen, wenn Eltern die Unterstützung nicht selbst organisieren können oder wenn ein Thema mehrere Kinder einer Klasse betrifft. Da das Thema viele Fragen aufwirft: Ran an die ExpertInnen mit dem Motto "Als Mutter und Vater mich informieren, wie ich die Kinder am besten unterstützen kann" oder "Ich frische mein Wissen aus der diesbezüglichen Lehrer-Fortbildung auf" und "Organisieren wir im Elternverein für unsere Volksschule einen Vortrag zum Thema oder ein Präventionsprogramm". Die beste "Vertrauens-Schule" für ein Kind ist übrigens die regelmäßige Gute-Nacht-Geschichte. Für Fragen stehe ich über meine homepage und in meiner Praxis gerne ausführlicher zur Verfügung. Mag. Christoph Haberl ist Psychotherapeut und Sonder- und Heilpädagoge in Ternitz.“

Weitere Informationen aus meiner Sicht:

Terminologie

Ich spreche in Folge vom Überbegriff „Mißbrauch“, verwende also die Begriffe „behaupteter“ und „tatsächlicher Mißbrauch“. Im Artikel verwendete ich den Begriff „Übergriff“.

Thema „erfundener Mißbrauch“

Hier sehe ich die Verpflichtung der ExpertInnen, immer stets darauf hinzuweisen, dass es eben immer wieder zu tatsächlichem (versuchten oder erfolgten) Mißbrauch kommt. Es besteht eine starke gesellschaftliche Tendenz, einen Mißbrauch NICHT wahrzunehmen und NICHT zu glauben.

Medialer Umgang mit dem Thema

Allgemein ist zu sagen, dass auf journalistische Standards in Ausbildung und Praxis Wert zu legen ist. Ich rede nicht vom konkreten Anlassfall, sondern allgemein: Medien brauchen gute und gut-ausgebildete JournalistInnen. In jedem Beruf ist Weiterbildung extrem wichtig, in diesem genauso. Im konkreten Fall war der Kontakt mit dem Redakteur am Telefon angenehm; dass einige andere KollegInnen sich dem Thema nicht zuwenden wollten, ist aus meiner Sicht verständlich, siehe dazu auch das nächste Kapitel über „Experten“.

Mit Sorge betrachte ich die Tendenz, dass Medien (besonders im Fernsehen und im Internet) voyeuristisch mit Problemen in Familien und damit auch von Kindern umgehen. Weiters scheint sich der Zugang zur Sexualität der Heranwachsenden weg von der Intimität hin zum leistungsorientierten „einer-Norm-entsprechen-Wollen“ zu verschieben. Das bringt die Kinder weg von den eigenen Bedürfnissen hin zum Erfüllen-Wollen dessen, was andere vermeintlich von ihnen erwarten. Der eigene Standpunkt kann sich schwer entwickeln, ein Handycap für das Selbstbewusstsein. Die Eltern sind da vor eine große, oft überfordernde Herausforderung gestellt: wie helfe ich meinem Kind, mit den „neuen Medien“ und seinen mitgelieferten Normen umzugehen?

Wer ist eine ExpertIn?

Das Thema „Mißbrauch an Kindern“ ist vielschichtig und ein Spezialgebiet. Wer sich als PsychologIn, LehrerIn, KindergärtnerIn, ÄrztIn, PsychotherapeutIn usw. mit diesem Gebiet beschäftigt, braucht viel Schulung, Erfahrung und Engagement (es geht vor allem um die Betroffenheit der eigenen Persönlichkeit, wir alle waren einmal kleine Kinder, die der Macht der Erwachsenen auf Gedeihen und Nicht-Gedeihen ausgeliefert waren.....viele von uns sind NIE mißbraucht worden, viele aber schon...dabei meine ich verschiedene Ausprägungen von Gewalt, Vernachlässigung bis hin zu manifestem Mißbrauch). Es handelt sich um „ein die HelferIn belastendes Thema“, diese braucht daher a) einige Voraussetzungen und b) einige Hilfestellungen. Auf diese Punkte kann hier nicht näher eingegangen werden. Das heißt, dass jede ExpertIn zwar Grundkompetenzen gemäß Aus- und Weiterbildungen hat, dennoch muss nicht jede ExpertIn mit dieser Thematik als Schwerpunkt arbeiten wollen und können. Das ist legitim.

Umgang mit dem Thema „Mißbrauch“

Die Arbeit mit dem Thema gliedert sich praktischerweise in 3 Teile:

- **Allgemeine Prävention:** Information über die traurige Tatsache, dass Kinder Ziel von Missbrauch sein können und dass die Gesellschaft Kinder schützen kann. Tabuisierung ist dabei genauso kontraproduktiv wie Dramatisierung (Kinder sollen nicht unter einem Glassturz aufwachsen müssen).
- **Besondere Prävention:** Kinder werden altersgemäß mit dem Thema Körperlichkeit und Sexualität vertraut gemacht. Das Kind soll lernen, seine Gefühle ernstzunehmen und seinen Empfindungen zu trauen („Wann ist Nähe zu einer anderen – z.B. erwachsenen – Person angenehm/unangenehm? Wie teile ich mich mit, dass mir die Nähe zu einem anderen Menschen angenehm/unangenehm ist? Ja, meine Empfindung des Unangenehmen ist richtig > ich erzähle das der LehrerIn oder dem Elternteil...“). Ein mit seinen eigenen Empfindungen vertrautes Kind kann in einer Übergriff-Situation früher Unterstützung und Schutz mobilisieren (vorausgesetzt die Umgebung ist bereit dazu). Das ist übrigens auch eine gute Mobbing-Prophylaxe unter Gleichaltrigen „Hör auf! Das tut mir weh!“, „Ich will das nicht, und wenn Du nicht aufhörst, sag ich es der/dem.....“
- **Wenn ein Mißbrauch passiert ist, was ist dann zu tun?** Diese Frage kann ich hier nur allgemein beantworten: die Fachleute wissen es und werden die Betroffenen angemessen unterstützen!

Zwei Grundsätze: a) bleiben Sie nicht allein mit ihrem Verdacht/Gefühl/Wissen, dass es da einen Mißbrauch gibt oder geben könnte. Wenden Sie sich an eine Person ihres Vertrauens und suchen Sie sich kompetente Hilfe (z.B. LehrerIn, Rat auf Draht, Beratungsstellen, zum Beispiel „Die Möwe“ in Neunkirchen; siehe auch homepage-Hinweis vom Institut für Kriminal-Prävention)

b) wenn Sie von einem Kind ins Vertrauen gezogen werden, sind Sie zunächst die wichtigste Vertrauensperson (Untersuchungen haben gezeigt, dass ein Kind erst bei der sechsten oder siebenten Person Hilfe findet, die es – vorsichtig – einweihen möchte!). Trauen Sie sich zu, dieses Vertrauen zu rechtfertigen > holen Sie sich Hilfe und sagen Sie auch dem Kind, dass Sie ihm glauben und dass Sie sich Hilfe und Informationen bei Leuten holen werden, die dem Kind helfen können.

Wichtig ist, diese drei Stufen auseinanderzuhalten, sonst entsteht sehr schnell Überforderung und der Kopf setzt aus....dann sind wir nicht mehr besonders hilfreich für unsere Kinder.

Die Methode des Täters

Ein potentieller Mißbraucher wird immer versuchen, das Vertrauensverhältnis des Kindes zu seinen guten Bezugspersonen zu untergraben.

Jede Prophylaxe baut daher auf der Stärkung des Kindes auf. Das heisst aber nicht, dass das Kind selbst schuld ist, wenn ein Mißbrauch passiert ist. Nein: Schuld hat immer der Täter.

Schwierigkeit, mit Schuldgefühlen umzugehen

Oft fühlen Eltern sich schuldig, wenn ein Mißbrauch passiert ist. Bedenken Sie: der Täter ist schuld. Lassen Sie sich nicht von ihrem Schuldgefühl davon abhalten, klar Stellung für das Kind zu beziehen und klar den Mißbrauch in Zukunft zu unterbinden. Denken Sie daran, dass es niemals möglich ist, ein Kind unter einem Glassturz der sorgenden Kontrolle aufwachsen zu lassen. Sie können daher ihr Kind nicht ständig überwachen und behüten. Vielmehr ist die ganze Gesellschaft gefordert, auf das Wohl

der Kinder und der gesellschaftlich Schwachen zu achten.

Sonderfall (und hier Anlass-Fall): Erfinden manche Kinder einen Übergriff oder einen Mißbrauch?

Eltern und Lehrkräfte werden diese „Ausnahme von der Regel“ meistens durchschauen, sie werden – mit einer für alle Tatsachen offenen Gesprächsführung – spüren, dass es sich um eine erfundene Behauptung des Kindes handelt. Gründe für dieses Phänomen sind meiner Meinung nach zu individuell, um Sie hier ausreichend zu beschreiben. Ich meine, wenn das Kind für seine Gefühle und Empfindungen – wie ich weiter unten noch beschreiben werde – genügend Aufmerksamkeit erhält, wird die Tendenz vermindert, durch erfundene Ereignisse Aufmerksamkeit von den Bezugspersonen erhaschen zu wollen. Aber wie gesagt.....da wird nur der einzelne Fall mehr Klarheit bringen.

Weitere Vorschläge

Ein Beispiel für Präventions-Arbeit an Schulen

Ein spezielles Projekt, bei dem ich (als Psychotherapeut, der die Informationsabende für Eltern begleitet und dort Fragen diskutiert) mitarbeite finden Sie hier:

www.aktiv4u.at

Auf diesem Link sind verschiedene Projekte beschrieben; für die 3.Klassen der Volksschule empfehle ich „Mein Körper gehört mir“, das ja schon vielen im Bezirk Neunkirchen ein Begriff ist. Die Kinder bekommen einen positiven, schönen Zugang zum Thema Sexualität und vielen anderen Fragen den eigenen Körper und die eigenen Gefühle betreffend.

Die Kinder in ihrem Gefühlsleben stärken

Sprechen Sie viel mit ihrem Kind und seien Sie in ihrer Kommunikation wertschätzend. Wenn Ihr Kind weiß, dass es nicht abgewertet und beschämt wird, wenn es sich unsicher und ängstlich fühlt, dann wird Ihr Kind Ihnen seine Sorgen erzählen. Ihr Kind sollte wissen, dass es Ihnen wirklich alles erzählen kann. Es erlebt, dass Sie kurz verärgert sein können, wenn Ihr Kind etwas falsch gemacht hat. Es erlebt aber auch, dass die gute Beziehung zum Kind nie wirklich gefährdet werden kann. Dann entwickelt das Kind Vertrauen.

Stärken Sie auch das Vertrauen des Kindes in andere wichtige Bezugspersonen, besonders hin zur Lehrkraft; ermutigen Sie das Kind, auch der LehrerIn zu vertrauen. Dafür schaffen Sie eine gute Basis, wenn Sie selbst das Positive bei der LehrerIn sehen und nicht beim Negativen hängenbleiben. Setzen Sie die LehrerIn Ihres Kindes nicht herab! Klären Sie Trübungen der Stimmungen zwischen Elternhaus und LehrerIn! Das wird fast immer gelingen! So ermöglichen Sie Ihrem Kind eine wirkliche Vertrauensperson während seiner ganzen „Arbeitszeit“ zu haben; wir alle brauchen einen Wohlfühl-Arbeitsplatz; das Kind ist an seinem Arbeitsplatz somit frei von Störungen seiner Gefühlswelt und wird Selbstvertrauen und Einfühlungsvermögen entwickeln.

Ein Abendritual, bei dem noch einmal über den Tag gesprochen wird (ich habe es im *Text* erwähnt), gibt dem Kind Zutrauen in seine Wahrnehmungs-Fähigkeit der Gefühle: „Aha, so und so hast Du Dich da gefühlt. Ja, das verstehe ich gut!“ Oder „.....da reden wir ein anderes Mal weiter, mir geht es auch manchmal so, dass ich über manche Dinge überschlafen muss!“ Dann das Thema später wirklich wieder

aufgreifen, so lernt Ihr Kind, dass Ihnen seine Gefühle wirklich wichtig sind, also muss es ja wirklich etwas Wichtiges sein mit diesen verschiedenen Gefühlen und Empfindungen!

Workshop/Gesprächsrunde/ Vortrag

Wenn Sie am Thema interessiert sind, melden Sie sich bitte bei mir. Oder schreiben Sie eine Mail-Nachricht, damit ich Sie über Neuigkeiten/Veranstaltungen informieren kann.

Weitere Fragen und Anregungen

Bestimmt sind viele Aspekte noch unklar und viele Punkte ungenügend dargestellt. Ich freue mich über Ihre Fragen und Anregungen!

Mag. Christoph Haberl, Ternitz im Mai 2015